

# Wiederentdeckt

Eine Veranstaltungsreihe von CineGraph Babelsberg, Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung und dem Zeughauskino, in Zusammenarbeit mit dem Bundesarchiv-Filmarchiv, der Deutschen Kinemathek - Museum für Film und Fernsehen, der Friedrich-Wilhelm-Murnau-Stiftung und der DEFA-Stiftung.

Nr. 327

27. September 2024

Einführung: Rolf Aurich

## DER VERLIEBTE BLASEKOPP (D 1932, R: Siegfried Dessauer)

**Graffchaffer Lichtspiele Mörs**

### Sieben Tage lachen!

Das haben Sie noch nicht erlebt!  
In dieser Woche heißt es:  
Lachen bis das Zwergfell schmerzt  
über **Fritz Servos** als:

### Der verliebte Blasekopp

Zum Schreien komisch . . .  
denn  
**Adele Sandrock**  
als  
„heiratslustige Witwe“  
können Sie sich nicht vorstellen!



Die verliebte Blasekopp die Tonfilm-Burleske müssen Sie sehen!  
Ein zweit. Schlager — ein Lachschlager:  
**Madame verliert ihr Kleid!**  
Ein **pikantes Tonfilmlustspiel** dessen verzwickte Situationen und toiles Durcheinander Sie köstlich amüsieren!

Tonlustspiel. Deutlig-Tonwoche. Ton-Kulturfilm.

Anfangszeit: Wechnagel 6,30 Uhr, letzt. Programm 8,15 Uhr; Sonntag 2 Uhr, letztes Programm 8,15 Uhr

**CAPITOL**  
Bahnhofstraße 63, neben Alsborg

In Ur-Aufführung für ganz Deutschland!  
**Ein Riesen-Lacherfolg**  
ist der lustigste aller bisherigen Tonfilme!  
Gelsenkirchen feiert Wiedersehen mit dem besten Rheinischen Komiker-Ehepaar

### Fritz Servos • Hilde Servos

welches durch seine jahrelange Tätigkeit vom Bahnhofshotel allen noch in bester Erinnerung ist

„Drei Tage Mittelarest“ war der bisher größte Lacherfolg. Unsere neue Tonfilm-Burleske übertrifft jedoch an Komik und Lustigkeit „Drei Tage Mittelarest“ um ein Bedeutendes.

Alle Gelsenkirchner müssen mitlachen bei dem **Bomben-Lustspiel:**



### Der verliebte Blasekopp

Die prominente Komiker-Besetzung:  
**Fritz Servos** — **Hilde Servos** — **Adele Sandrock** — **Hugo Fischer-Köppe** — **Armand Rommel** (der bek. Rundfunkhumorist) — **Bernh. Goetzke** — **Walter Bubs** u. a. m.  
Mit diesem Film bringen wir Ihnen einen Sorgenrecher, wie solcher bis heute noch nicht da war. Sie werden lachen wie noch nie. Noch nie hat man so viel Komik auf einmal in einem Film gesehen.

Als 2. Schlager bringen wir ebenfalls in **Erstaufführung** für Gelsenkirchen den großen lustigen Tonfilm:

### Chauffeur Antoinette

nach dem gleichnamigen Bühnenstück.  
Hauptrollen: **Charlotte Ander** — **Hans Adalb. v. Schieffow** — **Georgina Lind** — **Julius Falkenstein** u. a. m.  
Auch dieser Film ist ein Spitzenfilm mit einer überaus lustigen Handlung und erstklassigen Darstellern.

Im Beiprogramm:  
**Fox fn. Wodenschaus Lustspiel** — **Kulturfilm**

Trotz diesem Riesenprogramm keine erhöhten Eintrittspreise! Man wolle die Nachmittags Vorstellungen wegen besserer Sitzgelegenheit berücksichtigen.

Anfang täglich 3 Uhr, Sonntags 2 Uhr, letzte Vorstellung 20 Uhr

**SCHAUBURG**  
Marienstraße 16      Telefon 6284

Die Filmkammer hat unsere ehemaligen Eintrittspreise wieder genehmigt! Ab heute:  
II Parkett — 80, I Parkett 1,—, Balkon 1,20 Mk

Heute **Lucie Englisch** in ihrem neust. Tonfilm



### Gretel zieht das große Los

Ein entzückendes Lustspiel, fast so gut wie „Die Unschuld vom Lande“. Es bietet der kleinen drohigen Lucie wieder unerhörte Möglichkeiten, sich ganz zu entfalten. Sie hat herrliche Szenen mit köstlichen Einfällen.

Neben ihr: **Jacob Tiedtke**, **Mans Brausewetter**, **Hilde Hildebrand**, **Margarete Kupfer** usw. usw.

Dazu die große Überraschung:  
**Fritz Servos** der fabelhafte rheinische Komiker, den Sie als „Der verliebte Blasekopp“ kennen gelernt haben, in einer neuen 3-aktigen Vielerlei

### Der Kampf um den Bären

Es wird wieder gebrüllt werden vor Lachen!

Wo. 4, 6.15, 8.35 Uhr. So. 3, 5, 7, 8.35 Uhr  
Für Jugendliche nicht zugelassen!

## DER VERLIEBTE BLASEKOPP

D 1932, Regie: Siegfried Dessauer; Buch: Fritz Servos; Kamera: Willy Hameister; Bauten: Karl Machus; Musik und musikalische Leitung: Professor Otto Urack; Ton: Erich Leistner, Ludwig Ruhe; Bild- und Tonschnitt: Helene Bursek; Darsteller: Fritz Servos (Jakob Blasekopp, Komponist), Adele Sandrock (Frau Schmied, eine heiratslustige Witwe), Walter Buhse (Herr Schmitt, Reisender), Hilde Servos (Hilde, seine Frau), Armand Rommel (Herr Stolze), Sophie Schwabe (Hedi, seine Frau), Clementine Pleßner (Frau Zwickel, Blasekopp's Waschfrau), Liselotte Rosen (Minna, Dienstmädchen bei Schmitt), Hugo Fischer-Köppe (Polizeikommissar), Bernhard Goetzke (Varietéagent). Produktion: Aco-Albö-Film GmbH, Berlin; Produzent: Gustav Althoff; Aufnahmeleiter: Ludwig Kühr; Drehzeit: ab dem 11.11.1932; Drehort: Ufa-Ateliers, Neubabelsberg; Zensur: 19.12.1932, B.32750, 8 Akte, 2.138 Meter (nach Kürzung 2.111,10 Meter), Jv.; Uraufführung: 13.1.1933, Gelsenkirchen, Capitol. Weitere Titel: JAKOB BLASEKOPP; SCHULD AN ALLEM IST DIE WASCHFRAU / DAS IST DIE LIEBE, UM DIE SICH ALLES DREHT (Österreich). Kopie: Bundesarchiv, 35mm, 1.866 Meter, 68 Minuten

Der den Iserlohnern schon in einem kleinen Militärfilm vorgestellte Fritz Servos steht im Mittelpunkt dieses echten und rechten „Tünnesstückes“, in einer Fülle sich überstürzender derbgrotesker Situationskomik. Es handelt sich um einen Schwank, der ihm Gelegenheit gibt, das aus primitiver Harmlosigkeit und robust-pfiffiger Frechheit so köstlich gemischte Wesen nach allen Seiten hin lebendig werden zu lassen. Man vergißt vor dieser verwegenen Szenenfolge alle Ansprüche auf Wahrscheinlichkeit, läßt sich von dem jedesmal im richtigen (oder unrichtigen?) Augenblick auftretenden Servos sogar über etliche Längen hinwegtäuschen, und – lacht, lacht, lacht! – In weiteren Rollen Adele Sandrock, Hugo Fischer-Köppe u.a. Anon., Iserlohner Kreisanzeiger und Zeitung, Nr. 60, 11.3.1933

Fritz Servos, der Düsseldorfer Komiker, ist bisher durch ein paar Militär-Tonfilmchen allergrößten Kalibers bekannt geworden. So primitiv diese Dinger waren, das Publikum lachte Tränen. Nun versucht Servos es einmal mit einem großen Film. DER VERLIEBTE BLASEKOPP. Der Name läßt schon manches ahnen. Mit den anspruchlosesten Schwankmitteln hat man eine so tolle Geschichte zusammengebracht, wie man sie tatsächlich bisher noch nicht gesehen hatte. Felix Bressarts Filme waren dagegen komplizierte Kunstwerke. Aber das Publikum amüsierte sich. Und das ist der Zweck der Übung.

Fritz Servos wirkt schon durch seine Visage – Gesicht kann man das mangels Menschenähnlichkeit kaum nennen. Er braucht nur zu grinsen, und schon schüttelt sich das Publikum in Lachkrämpfen. Es ist unfaßbar, daß ein Mensch so dämlich aussehen kann. Genau so massiv wie seine Komik ist die der anderen Mitwirkenden. Adele Sandrock als liebestolle Witwe singt Schlager, und Hilde Servos mimt eine ehemüde Gattin mit einem Bühnenfimmel. Die übrigen Darsteller gliedern sich entsprechend in die tolle Verwechslungskomödie ein. Der Zweck des Films, aufzuheitern, wird in vollem Umfange erreicht. Das genügt. [...]

Hn., Aachener Anzeiger / Politisches Tageblatt, Nr. 297, Mittagsausgabe, 30.6.1933

DER VERLIEBTE BLASEKOPP. Unter diesem Titel läuft hier eine Filmburleske des bekannten Komikers Fritz Servos. – Dieses Original spielt auch in diesem Film die Hauptrolle. Wer sich diesen „Jakob Blasekopp“, den Fritz Servos hier verkörpert, nur ansieht, wird sicher ein Lächeln nicht unterdrücken können, mag er noch so grießgrämig aufgelegt sein. Jakob Blasekopp, dieses von der Welt verkannte Genie, dieser weltfremde Musiker, haust hoch über dem Getriebe der Großstadtstraßen in einer dürftigen Mansarde. Hier, in der nächsten Nähe des Himmels, entstehen auf einer uralten „Drahtkommode“ von Klavier seine Schlager, die nicht nur das Entzücken seiner gutmütigen Waschfrau erwecken.

Der Welterfolg dieses geschäftsuntüchtigen armen Schluckers „Das ist die Liebe, um die sich alles dreht“ konnte seine Kassenverhältnisse allerdings auch nicht bessern. Seine Waschfrau, Frau Zwickel, aber weiß Rat: Blasekopp soll reich heiraten. Sie zeigt ihm die Anzeige einer ebenso ehelüsternden wie musikalischen Witwe (wie sie eben nur Adele Sandrock darstellen kann).

Jakob Blasekopp geht auf diesen gutgemeinten Vorschlag ein, er wird „hübsch“ gemacht, und mit 25 Pfg. für den Omnibus ausgerüstet, fährt der schüchterne Junggeselle seinem „Glück“ entgegen. ---

In einem Hause des Berliner Westens, Friedenstraße 21, wohnt Frau Schmid [eig. Schmied] (Adele Sandrock), direkt neben dem vielbeschäftigten Kaufmann Schmitt (Walter Buhse). Dieses Haus ist das Ziel des Jakob Blasekopp. – Hier ergeben sich die haarsträubendsten Verwicklungen und Verwechslungen, die alle zu beschreiben unmöglich ist. ---

Man kann aus dem Lachen nicht herauskommen, kurz, – es ist ein Lustspiel, wie wir es lange nicht gesehen haben, und dessen Besuch sich wirklich verlohnt.

Im Beiprogramm läuft noch ein Reiterfilm aus dem „Wilden Westen“, mit Tom Keene in der Hauptrolle, sowie ein Militärlustspiel, Tonwoche usw.

My., Bänder Tageblatt, 18.11.1933

### **DER KAMPF UM DEN BÄR**

D 1933, Regie: Fred Sauer; Buch: Fritz Servos; Kamera: Willy Hameister; Bauten: Arthur Günther, Willi A. Hermann; Ton: Bruno Suckau; Schnitt: Hildegard Grebner; Darsteller: Fritz Servos (der Diener), Maly Delschaft (sie), Harry Gondi (er), Melitta Klefer (Dienstmädchen), Hansi Arnstädt (Schwiegermama), Jakob Tiedtke (Schwiegerpapa). Produktion: Albö-Film GmbH, Berlin; Produzent: Gustav Althoff; Aufnahmeleiter: Alfred Kern; Drehzeit: Mai 1933; Drehort: Ufa Babelsberg; Zensur: 21.6.1933, B.33981, 853 Meter [andere Quellen: 1.120 Meter], 4 Akte, Jv.; Uraufführung: 23.6.1933, Berlin, Titania-Palast (zusammen mit HIDDEN GOLD / DER MANN OHNE FURCHT, USA 1932, Regie: Arthur Rosson).

Kopie: Bundesarchiv, 35mm, 936 m, 34 Minuten

Es ist eigentlich kein richtiger Bär, sondern nur ein ganz harmloses Bärenfell, um das wahre Eheschlachten ausgeführt werden. Es ist selbstverständlich, daß die junge Frau Ilse (Maly Delschaft) das Fell in ihrem Salon haben will, ihr Ehegatte (Harry Gondi) wünscht, daß das Fell

im Studierzimmer untergebracht wird. Zwischen diesen Feindseligkeiten trottelt der Diener (Fritz Servos) herum – ein lateinischer Diener – ein fürchterliches Unikum! Was man mit einem Bärenfelle alles anfangen kann, um Verwirrungen anzurichten, ist erstaunlich. Als ihn endlich sein Brotherr schrecklich heruntermacht und zum Schluß seiner Philippika ein drohendes: Ergo! herausstößt, antwortet Servos in aller Seelenruhe nur: Bibamus.

Jakob Tiedtke und Hansi Arnstädt balancieren als komische Schwiegereltern das junge Ehepaar aus. Eine Schwiegermutter guten, gefürchteten Schlages, deren Augen noch gegen die männlichen Tyrannen (in tyrannos!) Blitze zu schleudern vermögen. Jakob Tiedtke ist dann auch schon in diesen ewigen Ehegewittern ein vom Sturme zerzaustes demütiges Bäumchen geworden, das nur noch traurig seine paar Blättchen schütteln kann. Aber – gute Beispiele verderben schlechte Sitten! Der Funke des Widerstandes, der in dem jungen Ehemann Gondi wach wurde, springt auf den geschlagenen Helden in Filzpantoffeln Tiedtke über. Bei Schiller werden Weiber zu Hyänen. Hier wird aus einem Lamm ein reißender Wolf. Er kennt sich plötzlich in seinem gerechten Zorn überhaupt nicht wieder.

Zwischen allen das Zünglein an der Waage, der deftige rheinische Komiker Fritz Servos, ein Bruder des „Tünnes“ und ein Vetter des „Scheel“ – ein direkter Nachfahre des Pickel-Häring. Eine lustige Filmposse Gustav Althoffs von Fred Sauer inszeniert und von Willy Hameister fotografiert. Mutiges Schwälblein des kommenden großen Filmfrühlings.

Anon., Film-Kurier, Nr. 127, 1.6.1933 (Drehbericht)

In einem alten, netten Lustspiel, dem „Dr. Klaus“, kommt die gelungene Type eines Unsinn und Lateinisch quasselnden Dieners vor. Diese dankbare Figur hat Fritz Servos, der bekannte rheinische Komiker, aufgegriffen und in den Mittelpunkt eines Bühnensketches gestellt, dessen Komik wirkt und der mit viel Heiterkeit aufgenommen wird.

Mit dem Verfilmen war's nun wohl etwas schwieriger. Was auf der Kinobühne amüsant wirken kann, verliert bei herabgelassener Leinwand an Gewicht. Sie stellt sich trennend zwischen Stück und Publikum. Warum, das ist schon oft der Gegenstand filmtheoretischer Untersuchungen gewesen. Hier ist festzustellen, daß Fred Sauer den Kampf um den Bär nicht ganz bestanden hat. – Er verlief unentschieden.

Um das (irrtümlich bei einem jungen Ehepaar abgegebene) Fell eines Eisbären entsteht ein richtiger Hauskrach. Die Frage, ob der Bär im Salon oder im Herrenzimmer liegen soll, erregt das junge Ehepaar (Harry Gondi, Maly Delschaft), die ankommenden Schwiegereltern (Jakob Tiedtke, Hansi Arnstädt), dessen männlicher Teil endlich nach x-jähriger Ehe wieder mal Oberwasser gewinnt, und das Personal, ein verschrobenes Faktotum (Fritz Servos) und das Dienstmädchen (Melitta Klefer), zum erbittertsten Streit. Bis der Bär (den man uns aufgebunden) wieder abgeholt wird.

Es wird natürlich gelacht, die komischen Wortschraubungen Fritz Servos', die Unzahl verkehrt angewendeter und ausgesprochener Fremdworte wirken auch von der Leinwand herab. „Ehret und schätzt die Fremdworte, – man weiß nie, was sie bedeuten“, dies alte Sprüchlein gilt wieder mal für solch groteske Lateiner-Type.

Gerade diese Zusammenstellung eines Premierenprogramms erweist mit Deutlichkeit, daß der Film auf dem Optischen als vorgewichtigem Bestandteil steht; – bei dem Amerikaner [HIDDEN GOLD] vermißt man nichts an der Verständlichkeit trotz der fremden Sprache, bei diesem Filmsketch, der ganz auf Wortwirkung beruht, fehlt (auch wenn man von dem vorher erlebten Uebertempo des Sensationsfilms ganz absieht) etwas szenische Beweglichkeit, – das Auge erhält weniger als das Ohr.

Ein freundlich gestimmtes und in Stimmung gebrachtes Premierenpublikum nahm diesen Sommerstart mit Beifall auf.

hs., Film-Kurier, Nr. 146, 24.6.1933

Nicht mit Flinte und Hund zieht man hier auf die Bärenjagd: dem Küchenschrank und dem Werkzeugkasten sind die Waffen für den Kampf um den Bären entnommen. Die Jagdgründe liegen nicht in den Urwäldern Alaskas, sondern im Salon und Herrenzimmer einer hochfeudalen Stadtwohnung. Man pfeffert keine Kugeln ab, sondern nur grobe Redensarten. Der Kampf geht um das Fell eines Bären.

In der Mitte dieser effektiv knatternden Posse, die häufiger mit den Mitteln der Bühne als mit den Mitteln des Films arbeitet, steht Fritz Servos, der zugleich der Verfasser des Manuskripts ist. Er spielt ein Faktotum von Diener, das mancherlei neue und vielerlei vertraute Züge trägt. Wunderbar, wenn er dem Ungetüm eines gefährlichen Fremdwortes mit Siegermiene zu Leibe rückt. Seine Deutungen von wissenschaftlichen Vokabeln gehen unter in Stürmen des Beifalls und des Gelächters. Neben diesem Volkskomiker halten sich mit Erfolg: Jakob Tiedtke und Hansi Arnstädt. Sonst noch: Harry Gondi, Melitta Klefer und Maly Delschaft, die eine hysterische Konfektionspuppe überzeugend spielt. Regie: Fred Sauer.

Zuvor gab es ein Wiedersehen mit Tom Mix, in dem virtuos gedrehten Abenteuer- und Sensationsfilm DER MANN OHNE FURCHT. Tom, der grosse Kavalier der Prärie, der Freund der Armen und Verfolgten, muss hier des öfteren auf seine alten Waffen und erprobten Gefährten verzichten. Er steigt erst ganz am Schluss in den Sattel seiner Wunderstute. Vorher sitzt er am Steuer eines Autos. Sein berühmtes Lasso baumelt nur als Erinnerungsstück aus grosser Zeit am Sattelknopf. Tom, der Cowboy, wird zum Helden am Steuer. Wieder bewundert und erstaunt das Parkett die Vehemenz und das Tempo der filmisch erfassten Abenteuer auf der Leinwand. Grosser Beifall.

P. A. O. (P. A. Otte), Berliner Tageblatt, Nr. 292, 24.6.1933, Abend-Ausgabe

Anzeigen auf Seite 1 (von links): Der Grafschafter (Moers), 17.3.1933; Gelsenkirchener Allgemeine Zeitung, 13.1.1933; Karlsruher Tagblatt, 5.1.1934

Impressum: Hg.: CineGraph Babelsberg. Berlin-Brandenburgisches Centrum für Filmforschung e.V., September 2024, Redaktion: Rolf Aurich. Informationen zu CineGraph Babelsberg, zur Reihe „Wiederentdeckt“ und zur Zeitschrift „Filmblatt“ unter [www.filmblatt.de](http://www.filmblatt.de), Kontakt: [redaktion@filmblatt.de](mailto:redaktion@filmblatt.de)